Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 12. März 1886. Nr. 120.

Deutscher Reichstag.

64. Plenarsitzung vom 11. März.

Das Haus ist außerordentlich schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister von Böttlcher, Staatssekretär im Reichsjustizamt v. Schelling.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Zweite Berathung des vom Abg. Dr. Reichensperger eingebrachten Entwurfs betr. die Wiedereinführung der Berufungeinstanzen.

Die Berathung wird bei § 76 aufgenommen.

Derselbe wird wie die übrigen Paragraphen des Art. 1 unverändert nach den Kommissionsanträgen angenommen.

Für § 338 des Artikel 3 beantragen die Abgeordneten Träger und Munckel die folgende Fassung: „Die zulässigen Rechtsmittel gegen gerichtliche Entscheidungen stehen sowohl der Staatsanwaltschaft wie dem Beschuldigten zu, soweit nicht in den §§ 354 und 368 dieses Gesetzes das Gegentheil bestimmt ist", und für den § 354 folgenden zweiten Absatz: „Die zum Nachtheil des Angeklagten eingelegte Berufung gegen ein Urtheil der Strafkammer kann nur auf Beibringung neuer Thatsachen oder Beweismittel gegründet werden."

Außerdem wollen die Antragsteller in einem neuen § 368 festsetzen, daß das Urtheil der Prüfung des Gerichts unterliegen soll, soweit es auf einer Verletzung des Strafgesetzes beruht, und im Uebrigen nur, soweit es angefochten ist. Ist von der Staatsanwaltschaft die Berufung gegen ein Erkenntniß der Strafkammer zum Nachtheil des Angeklagten eingelegt, so soll das Gericht sich auf die Beurtheilung der Erheblichkeit der neu vorgebrachten Thatsachen oder Beweismittel zu beschränken haben. Die Berufung ist zu verwerfen, sobald die Beweismittel für unerheblich erachtet werden; andernfalls ist das ergangene Urtheil aufzuheben und die Sache an dasselbe Gericht zurückzuweisen, welches in erster Instanz erkannt hat. — Gegen das darauf ergehende Urtheil ist eine nochmalige Berufung zum Nachtheil des Angeklagten unzulässig.

Geh. Reg.-Rath v. Lenthe erklärt sich gegen diese Anträge, denen die Regierungen nicht zustimmen könnten.

Abg. Dr. Reichensperger bittet nach dieser Erklärung des Regierungsvertreters, von den Anträgen Abstand zu nehmen und mit denselben bis zu gelegenerer Zeit zu warten, da sonst das ganze Gesetz gefährdet wird.

Abg. Dr. Hänel (freis.): Die Bewilligung des Rechtsmittels der Berufung hat gar keinen Werth mehr, wenn man die Berufung auch des Staatsanwalts zuläßt. Denn dann steht der Angeklagte in der Berufung wieder ebenso schutzlos da wie bisher; unter solchen Umständen schafft die Gewährung der Berufung gar keine Besserung gegenüber den jetzigen Verhältnissen.

Abg. Rintelen (Zentr.) führt aus, daß einer der Hauptgründe zur Einführung der Berufungsinstanz in dem Umstande liegt, daß der Angeklagte jetzt oft erst durch das Urtheil erfährt, warum es sich handelt. Der Vortheil, den die Berufungsinstanz in dieser Hinsicht gewähre, sei so groß, daß man die Berufung auch ohne die Munckel-Träger'schen Anträge annehmen müsse.

Die Anträge der Abgg. Träger und Munckel werden hierauf abgelehnt.

Die übrigen Paragraphen werden sodann unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen und entsprechend dem Antrage des Abg. Rintelen bestimmt, daß das Gesetz am 1. April 1887 in Kraft treten soll.

Es folgt die Berathung über den vom Abg. v. Bernuth gestellten Antrag betreffend die geschäftliche Behandlung der zum Etat gestellten Resolutionen.

Die Geschäftsordnungskommission beantragt, zu beschließen:

„Die bei der Berathung des Etats beantragten Resolutionen kommen nach Beendigung der Berathung über die Resolution zur Abstimmung, dafern deren enger Zusammenhang mit einer Position des Etats nicht die Verweisung der Abstimmung bis nach endgültiger Festsetzung der Etatsposition angezeigt erscheinen läßt, oder ein dahin gehender, von 30 Mitgliedern unterstützter Antrag dies verlangt."

Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen.

Die Petition des Friseur Pochwadt zu Görlitz betreffend den freien Verkauf eines Haarwassers wird dem Reichskanzler als Material bei einer Revision der einschlagenden Gesetzgebung überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

T.-O.: Kommunalbesteuerung der Offiziere, Nachtragsetat, Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken ꝛc.

Schluß 4 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Plenarsitzung vom 11. März.

Vize-Präsident Freiherr v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Petitionen.

Aus den von der Kommission zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachteten Petitionen werden drei an die Kommission zur Berichterstattung zurückverwiesen.

Die Petition wegen Rückvergütung eines Stempelbetrages an die Aktiengesellschaft Horsch zu Dortmund wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Vorstand des Stolze'schen Stenographenvereins zu Berlin petitionirt um Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in die höheren Lehranstalten.

Die Kommission beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, während Abg. v. Schenckendorff (nat.-lib.) folgende motivirte Tagesordnung vorschlägt:

„In der Erwartung, daß die Regierung im Hinblick auf den Nutzen, den die Stenographie, als eine verkürzte Schreibweise, sowohl für den allgemeinen Schulunterricht, als auch für das praktische Leben mannigfach zu gewähren im Stande ist, den auf Verbreitung der Stenographie gerichteten Bestrebungen dort, wo sich ein Bedürfniß hierfür zeigt, auch fernerhin eine wohlwollende Beachtung und Förderung neben dem sonstigen Unterricht zu Theil werden lassen wird, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen."

Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) schließt sich aus pädagogischen Rücksichten dem Antrage der Kommission an.

Abg. Dr. Langerhans (freis.) tritt für motivirte Tagesordnung ein. Die Stenographie führe nicht zu einer Belastung der Schule, sondern im Gegentheil zu einer Entlastung derselben.

Abg. Peters (Zentrum) erachtet das rein mechanische Nachschreiben eines Vortrags für minder bildend als die Aufzeichnung kurzer Notizen. Er unterschätzt nicht den Nutzen der Stenographie für Industrielle, Kaufleute ꝛc., glaubt aber, daß der Nutzen derselben für das Lehrfach gering sei.

Abg. Dr. Virchow (freis.) befürwortet motivirte Tagesordnung und tritt insbesondere dem von Dr Kropatscheck aufgestellten Bedenken entgegen, daß die Grammatik unter der Stenographie leiden würde.

Reg.-Kommissar Geh. Schulrath Bonitz: Die angestellten Ermittelungen hätten zu dem Ergebnisse geführt, es bei dem gegenwärtigen Verhältnisse zu belassen, d. h. der Stenographie kein Hinderniß in den Weg zu legen, sie aber nicht obligatorisch einzuführen. Es habe sich herausgestellt, daß nur ein ganz geringer Bruchtheil von Schülern, welche stenographischen Unterricht genommen, wirklich Nutzen davon gehabt.

Abg. v. Haugwitz (kons.) befürwortet strikte Zurückweisung der Petenten. Die Annahme der motivirten Tagesordnung würde nur dazu führen, die Petenten glauben zu machen, daß ihr Verlangen schließlich doch noch Berücksichtigung finden werde.

Der Antrag des Abg. v. Schenckendorff wird abgelehnt, einfache Tagesordnung angenommen.

Ueber eine Petition um Wiederausschulung evangelischer Hausväter aus der Ortschaftsschule in Penskowo, Kreis Czarnikau, wird zur Tagesordnung übergegangen, eine Petition um Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer in Peterswaldau und Langenbielau dagegen der Regierung als Material für die spätere gesetzliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer überwiesen.

Durch Uebergang zur Tagesordnung wird eine Petition um Vergütung für Kriegsschäden in Schleswig aus dem Jahre 1864 erledigt.

Die Justizkommission empfiehlt, über die Petition des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu Trebbin um Errichtung eines Amtsgerichts dortselbst gleichfalls zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Wolff (kons.) beantragt die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abgg. Meyer-Breslau (freis.) und Dr. Windthorst befürworten Berücksichtigung, worauf der Antrag Wolff unter großer Heiterkeit nahezu einstimmig angenommen wird.

Der Magistrat zu Schönebeck a. d. Elbe bittet um Uebernahme der Kosten, welche zur Zeit den Schulgemeinden durch die Schulaufsicht entstehen, auf Staatsfonds. Die Petition wird der Regierung als Material für die künftige Schulgesetzgebung überwiesen.

Einwohner westfälischer und rheinländischer Städte bitten um gesetzliche Regelung des Feuerlöschwesens in Preußen. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Meyer-Arnswalde tritt für die Petition ein und wünscht speziell Heranziehung der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften zu den Kosten ständiger Feuerwehren.

Abg. v. Hülsen (kons.) beantragt eine motivirte Tagesordnung, welche die Petenten auf das Reskript des Ministers des Innern vom 30. Mai 1884 über den Gegenstand, sowie auf den Weg der Selbstverwaltung verweist.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) befürwortet diesen Antrag unter Verweisung auf die befriedigende Entwicklung des Feuerlöschwesens in der Provinz Sachsen.

Abg. Metzner (Zentr.) tritt in längerer Rede für die Heranziehung der Feuerversicherungs-Gesellschaften zu den Kosten der Feuerwehren ein und befürwortet demgemäß den Antrag des Abg. v. Meyer.

Abg. v. Hülsen wendet sich gegen das gegenwärtige Streben, Alles auf dem Wege der Gesetzgebung machen zu wollen, was ganz gut aus eigener Kraft vollbracht werden könnte.

Der Antrag des Abg. v. Hülsen wird angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung (Kultusetat).

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Vor dem Palais des Kaisers sammelt sich jetzt Tag für Tag in den Mittagsstunden eine nach vielen Hunderten zählende Menge an, die von dem Befinden des greisen Monarchen durch den Augenschein sich überzeugen will. Gestern beim Vorbeimarsch der Wache wurde leider der Wunsch, den Kaiser zu sehen, nicht erfüllt.

— Die „Germ." schreibt: „Bei der gestrigen (Mittwochs-) Debatte über das Militär-Pensions-Gesetz drückte der Abg. Dr. Windthorst die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, das Gesetz zu Stande zu bringen, und zwar nicht blos der Offiziere wegen, sondern des Antragstellers wegen, dem eine Freude zu machen er jeder Zeit bestrebt sein werde. Der Abg. Feldmarschall Graf Moltke ging sodann auf den von der Tribüne heruntersteigenden Zentrums-Führer zu und schüttelte ihm dankbar die Hand."

— Einer Meldung der „Hamb. Nachr." zufolge ist das Gerücht verbreitet, Bischof Kopp werde zwischen dem Abschluß der kirchenpolitischen Kommissionsverhandlung und der Plenarberathung im Herrenhause zu Verhandlungen mit der Kurie nach Rom reisen. Auch anderweit verlautet, daß die Feststellung des Kommissions-Berichtes und demgemäß auch die Plenarberathung desselben im Herrenhause „aus erklärlichen Gründen" noch längere Zeit hinausgeschoben werden wird.

— Aus Brüssel schreibt man der „Voss. Ztg.": Bei dem ersten Indienststellen des neuen Stahldampfaviso „Stadt Antwerpen", des ersten Schiffes für die sich bildende Flotte, haben durch ein falsches Manöver auf der See 1 Offizier und 2 Matrosen ihren Tod gefunden. Jetzt stellt sich heraus, daß die Mannschaft nur aus Flamändern, die Offiziere aus Wallonen, die kein Flämisch verstehen, bestanden.

— Man schreibt dem „B. B.-C." aus London:

Ein Redakteur des „Family Magazine" hat vor Kurzem mit Herrn Stanley eine sehr interessante Unterhaltung über die gegenwärtigen Zustände im Kongo-Staate gehabt, der wir Folgendes entnehmen:

Der Journalist: Herr Stanley, welches ist Ihre Meinung über den Kongo Staat rücksichtlich der Kolonisation und namentlich als Feld für europäische Auswanderer betrachtet?

Stanley: Sagen Sie mir nichts davon, so weit sind wir noch lange nicht. Der Kongo ist für europäische Kolonisation noch nicht reif, und ich selbst habe systematisch Alles vermieden, was man mir als Auswanderungs-Propaganda auslegen könnte. Man ist sich im Allgemeinen noch immer nicht über die ungeheure Schwierigkeit, in das innere Land einzudringen, klar, diese Schwierigkeit wird erst beseitigt sein, wenn der Kongo seine Eisenbahn haben wird. Andererseits ist das Klima am Kongo — z. B. in der Gegend zwischen Vivi und Leopoldville — für Europäer geradezu fürchterlich. Die Region am oberen Kongo ist dagegen ebenso gesund, wie das Klima im südlichen Europa. Von vornherein müssen die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, aber unglücklicherweise ist Europäern, die sich nach dem Kongo wandten, sehr schwer Vernunft beizubringen. Sie wollen es mir nicht glauben, daß man ein Philosoph sein muß, wenn man beabsichtigt, sich am Kongo anzusiedeln.

Der Journalist: Natürlich werden sich diese Gefahren des Klimas mindern, wenn die Eisenbahn vollendet sein wird, da man alsdann schnell Leopoldville wird erreichen können.

Stanley: Der Einfluß der Eisenbahn wird auf die ganzen Zustände am Kongo ein ungeheurer sein, größer als jener, den die ersten englischen Eisenbahnen im Königreich hervorbrachten. Wird sie doch allen ferneren afrikanischen Schienenwegen als Muster dienen; nur Eisenbahnen aber vermögen Afrika der Zivilisation zu erschließen. Da liegt ein Erdtheil vor uns, fünf Mal größer als ganz Europa, und der trotzdem unnütz, unfruchtbar und leblos bleibt. Warum? Nur weil sich die Europäer vor dem tropischen Klima fürchten; und doch würde dasselbe für sie fast ohne jede Gefahr sein, wenn die Auswanderer Vernunft annehmen würden.

Der Journalist: Sie schreiben also die Sterblichkeit, die unter den Europäern am Kongo herrscht, mehr ihrer Nachlässigkeit, als dem Klima zu?

Stanley: Zweifellos: und ich habe das Recht hierzu, denn meine Erfahrungen habe ich theuer genug erkaufen müssen. Im Verlaufe meiner Reisen durch Zentral-Afrika bin ich nicht weniger als ungefähr zweihundert Mal vom Fieber überfallen worden. Nun, ich kann jetzt sagen, daß ich unter vier Fällen dreimal selbst die Schuld an dem Ausbruch der Krankheit trug. Zuerst hatte ich Niemanden um mich, der mich auf die Eigenthümlichkeiten des Klimas aufmerksam machen konnte, ich mußte das Wesen des Fiebers daher an meinem eigenen Körper studiren. Diejenigen, welche aber jetzt an den Kongo gehen, sind doch besser daran als ich; man hat sie mit den Gefahren des Klimas vertraut gemacht, sie haben weiter nichts zu thun, als Vorsicht walten zu lassen und für gute Ernährung zu sorgen. Vor allen Dingen aber müssen sie nüchtern sein; wer mit Anlagen zum Trunk an den Kongo geht, kehrt sicher niemals wieder in die Heimath zurück.

Der Journalist: Welche unmittelbare Wirkung wird nun nach Ihrer Ansicht die Eröffnung der Eisenbahn haben?

Stanley: Die Eisenbahn wird in den dortigen Zuständen eine völlige Umwälzung hervor-

bringen. Sie wird dem Lande selbst neue Lebens-Elemente zuführen und die Zivilisation bis in das Herz von Afrika tragen. Gegenwärtig giebt es in Stanley-Pool schon einige tausend eingeborene Trafikanten und an jenem Punkt des niederen Kongo, wo die Schifffahrt aufhört, hat sich eine Anzahl europäischer Händler ansässig gemacht. Die letzteren wohnen so nahe bei den Katarakten, daß sie das Tosen des Wassers vernehmen können. Nun, diese zwei Klassen von Kaufleuten haben untereinander gar keine Beziehungen, einfach, weil sie eine Barrière von 235 Meilen von einander trennt. Den einzigen Austausch zwischen ihnen vermitteln die eingeborenen Träger, und wenn's hoch kommt, können diese Träger im Laufe eines Jahres 1200 Tonnen von einem bis zum andern Ende transportiren. Unter solchen Verhältnissen ist freilich jeder Fortschritt unmöglich. Wenn aber die Eisenbahn eröffnet sein wird, werden diese 1200 Tonnen so viel bedeuten wie einige Tropfen Wasser im Ozean, und es wird sich ein Handelsverkehr von ungeahnter Größe entwickeln.

Der Journalist: Ist nach ihrer Ansicht der schwierige Transport gegenwärtig die Ursache des theuren Preises des Elfenbeins?

Stanley: Gewiß. Das Elfenbein ist beinahe aus den bisher zugänglichen Theilen Afrikas verschwunden. Aber in den entlegeneren Gegenden ist es, ebenso wie der Kautschuk, in Ueberfülle vorhanden. Die Eingeborenen wünschen nichts Besseres, als uns ihr Elfenbein zu verkaufen, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Transport auch für sie ein viel zu schwieriger. Wir müssen daher ein Thor eröffnen, und man wird sehen, welche Handelsfluthen sich daraus ergießen werden.

Der Journalist: So wird also eine der ersten Folgen der Eröffnung der Eisenbahn ein Sinken des Elfenbeinpreises sein?

Stanley: Zweifellos, und ebenso desjenigen des Kautschuk. Mit Leichtigkeit wird die ganze Welt alsdann auf 50 Jahre mindestens mit diesen beiden Artikeln versorgt werden können.

— Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 8. d. Mts. dem Projekte zugestimmt, für **Pasteur** ein **Heilinstitut** gegen die **Tollwuth** zu errichten, welches zur Aufnahme sowohl von kranken Franzosen wie von Ausländern bestimmt sein soll. Henri de Parville veröffentlicht im „Journal des Debats" einen eingehenden Artikel, in welchem Einzelheiten über die Organisation dieses durchaus internationalen Institutes mitgetheilt, sowie zu einer allgemeinen Subskription aufgefordert wird. Etwa zwei Millionen Franks werden für die Errichtung der Gebäude, sowie für die Rente nothwendig sein, durch welche das Funktioniren der verschiedenen Dienstzweige ermöglicht wird. Die Zahl der Personen, welche in dem „Institut Pasteur" alljährlich zur Behandlung kommen soll, wird auf etwa 3000 geschätzt, während die Kosten sich für jeden einzelnen Kranken auf 40 Frs. belaufen sollen. Henri de Parville weist auf die große Bedeutung des humanitären Werkes hin. „Es ist ein fürchterlicher Tod," bemerkt er unter anderem, „der besiegt worden ist." Es ist ferner ein ungeheurer Horizont, der sich für die Therapeutik der ansteckenden Krankheiten erschließt. Man hat dies auch allerwärts wohl begriffen und schickt sich überall an, wissenschaftliche Missionen nach der Ecole normale zu senden. Im „Journal des Debats" wird konstatirt, daß die Beiträge nicht blos aus Frankreich — unter anderem eine Summe von 40,000 Franks vom Grafen de Laubespin —, sondern auch aus dem Auslande zahlreich einlaufen. Oesterreichische Blätter berichteten in diesen Tagen, daß der Kaiser Franz Joseph sich lebhaft für die Angelegenheit interessire.

— Aus **Madrid**, 7. März, berichtet der Korrespondent der „N. Pr. Ztg." über eine Unterredung, welche er am Tage der Hochzeit der Infantin Eulalia mit dem Herzog von Sevilla im Zellengefängnisse von Madrid gehabt hat. Nach einem heftigen Ausfall gegen seine Richter machte der Herzog in gesteigerter Entschiedenheit in Ton und Geberde Bemerkungen, die der Korrespondent, wie er erklärt, wörtlich wie folgt wiedergiebt:

„Ich bin Bourbon mit liberalen Ansichten (wörtlich: Soy Borbon de ruza liberal) und will keine Gemeinschaft haben mit den Bourbons und Habsburgern, welche Feinde der Freiheit sind. Ich folge der Tradition meines Vaters und gehe vielleicht noch etwas weiter, als er. Ich trete offen und entschieden für die Restauration des Freistaates ein. An dem Tage, an dem ich von dem Begräbniß meines Vetters, Königs Alfons XII., zurückgekehrt war, habe ich im Schoße meiner Familie gesagt, daß die Monarchie mit Alfons XII. gestorben ist. Ich bin nicht gesonnen, die Interessen der Nation jenen der Dynastie zu opfern. Wenn meine Verwandten es thun, um so schlimmer für sie. Ich beklage es und setze meine Hoffnungen auf die Republik. Sie können es weiter sagen; ich mache kein Geheimniß daraus. Ich gehe zur Republik, ohne mich an mein Herkommen zu kehren, denn meine persönlichen Verpflichtungen sind mit Alfons XII. gestorben, und Sie sehen ja selbst, daß die Bande der Verwandtschaft auch für andere nicht gelten, denn sie hindern Niemand, mich zu verfolgen. Mich kümmern sie noch weniger." „Es kommt noch hinzu", fuhr der Herzog fort, „daß die Königin unbeliebt und Ausländerin ist. Ihre persönlichen Interessen laufen jenen des Landes zuwider. Ich empfinde als Spanier und lehne mich dagegen auf. Aus vielen Ländern habe ich sympathische Zuschriften erhalten; nur aus Deutschland und Oesterreich schickt man mir anonyme Briefe, die Schmähungen enthalten. Sie erreichen meist die Höhe meiner Verachtung. Ich bin ein Gegner Deutschlands, aber deshalb, weil ich Spanier bin, und weil ich glaube, daß die Interessen beider Länder sich gegenüberstehen — aber ich bin ein loyaler Gegner." Am Schlusse dieser heftigen Rede bemerkte der Herzog: „Ich glaube, daß man meine Gefangenschaft in die Strafe des Exils verwandeln wird. Ich erinnere auch, daß ich, wie Alfonso XII. wohl wußte, zwei republikanische Aufstände im Keime erstickt habe; ich habe meine Gesundheit im Dienste des Heeres der Monarchie erschüttert. In Zukunft werde ich mich keiner republikanischen Regierung entgegenstellen, sondern ich werde dem Lande in jeder Weise mit meinem Leben dienen."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. März. In der gestrigen letzten Sitzung des **12. pommerschen Provinzial-Landtages** referirte namens der Kommission Herr Oekonomierath **Kette-Jassen** über den dem Landtage zur Begutachtung vorliegenden Entwurf einer Verordnung betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Pommern. Die Kommission hat sich im Wesentlichen mit dem Entwurf einverstanden erklärt und nur einige wenige Aenderungen in Vorschlag gebracht. Die Kommissions-Vorschläge, sowie ein von Herrn **Mühlenbeck**-Wachlin zu § 3 auf Aenderung der Fassung dieses Paragraphen gestellter Antrag wurden angenommen, ebenso folgende von der Kommission vorgeschlagene Resolution: „Die königliche Regierung zu ersuchen, eine Zusammenstellung der in früheren Fischerei-Ordnungen enthaltenen noch gültigen Vorschriften, nach den einzelnen Regierungs-Bezirken geordnet, zu publiziren".

Der Provinzial Haushaltungs-Etat für das Jahr 1886—87 wurde in Ordinarium und Extraordinarium auf 3,055,500 Mark festgestellt. Zu dem Etat wurde folgender Antrag des Provinzial-Ausschusses angenommen: 1) die für das Etatsjahr 1885—86 für die Bildung einer Gewerbekammer bewilligten und nicht verausgabten 5000 Mark unter denselben Bedingungen in den Etat für das Jahr 1886—87 einzustellen; 2) dem pommerschen Provinzial-Verein zur Bekämpfung des Vagabondenthums zur Deckung des pro 1. April 1886—87 bevorstehenden Defizits ein zinsfreies Darlehn aus Provinzialmitteln, nach Bedürfniß vorschußweise durch den Landesdirektor zahlbar, bis zum Höchstbetrage von 15,000 Mark mit der Maßgabe zu bewilligen, daß die Eintragung desselben unmittelbar hinter den bereits dargeliehenen 60,000 Mark und circa 19,500 Mark unter denselben Modalitäten am Schlusse des Etatsjahres bewirkt wird; 3) den Provinzial-Haushalts-Etat und den Spezial-Etat VIII. (Chaussee- und Wegebau) sowohl im Ordinarium als im Extraordinarium für das Jahr vom 1. April 1886 bis Ende März 1887, die auf dem Titelblatt des ersteren sub I. bis VII. aufgeführten Spezial-Etats dagegen im Ordinarium für die Zeit vom 1. April 1886 bis Ende März 1888 und im Extraordinarium für die Zeit vom 1. April 1886 bis Ende März 1887 festzustellen.

Einige weitere Gegenstände, welche noch zur Erledigung gelangten, sind ohne allgemeines Interesse.

Damit waren die Aufgaben des Landtages erledigt. Der Ober-Präsident Graf **Behr-Negendank** sprach den Mitgliedern desselben in kurzen Worten den Dank für ihre Thätigkeit aus und erklärte im Namen Sr. Majestät des Königs den 12. Provinzial-Landtag von Pommern für geschlossen.

Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß sodann der Vorsitzende, Herr v. **Köller-Kantreck**, um $3\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung.

— Der Verwaltungsrath der preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft hat in seiner gestrigen Sitzung den Geschäfts-Abschluß pro 1885 fertig gestellt und wird der General-Versammlung eine Dividenden-Vertheilung von 26 Prozent vom Einschuß, gleich 78 Mark pro Aktie, in Vorschlag bringen.

— Von Herrn Gustav **Mahlow** hierselbst ist ein Patent auf einen Spiegel-Reflektor-Halter an Klavieren angemeldet worden.

— Anfang April wird an unserem Stadttheater eine interessante Opernneuheit das Licht der Lampen erblicken. Dieselbe betitelt sich „**Der Spion**" und ist von Eugen **Schneider**, unserem mehrfach mit Glück schriftstellerisch thätig gewesenen Mitbürger, verfaßt und von Robert **Kratz**, dem allgemein bekannten und geschätzten Stettiner Musikdirigenten und Lehrer komponirt. Handlung wie Musik der Oper wird von Vertrauten des Librettisten und Tonschöpfers gleich lebhaft gerühmt, so daß wir einer höchst interessanten Aufführung entgegen sehen.

— Vom 15. September 1885 bis zum 1. Februar d. Js. bewohnte bei einer Schneiderfrau Albrechtstraße 6 der Privatlehrer Karl K. ein möblirtes Zimmer und hat sich derselbe in dieser Zeit gegen seine Wirthin verschiedene Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen; so entlieh er von derselben eine goldene Herren-Remontoir-Uhr im Werthe von 150 Mark, sodann eine goldene Herrenuhrkette mit goldenem Medaillon im Werthe von 93 Mark und einen goldenen Siegelring mit grünem Stein im Werthe von 15 Mark. Wie sich jetzt, nachdem sich der Privatlehrer heimlich entfernt hat, herausgestellt, hat derselbe die Uhr nebst Kette an einen Kaufmann für 170 Mark verkauft. Weiter hat er eine ihm von seiner Wirthin zur Besorgung an einen Uhrmacher übergebene goldene Damen-Remontoir-Uhr im Werthe von 60 Mark versetzt. Der jetzige Aufenthalt des Lehrers ist nicht bekannt, doch ist dessen Bestrafung beantragt.

Aus den Provinzen.

Ueckermünde, 10. März. Nunmehr ist bestimmt festgesetzt, daß am 27. Juni d. J. außer dem 5. pommerschen Feuerwehrtag auch der preußische Landes-Feuerwehr-Ausschuß am hiesigen Orte zusammenkommen wird.

Stargard, 11. März. Die „Starg. Ztg." schreibt: In unserer Nachbarstadt Freienwalde herrscht eine allgemeine, sich täglich steigernde Aufregung, nachdem auch weitere Kreise einen Einblick in die Verhältnisse der dortigen Vorschußkasse erhalten haben, und der Kassirer, Lehrer Splittgerber, bis jetzt spurlos geblieben ist. Die vor 25 Jahren von Privaten gegründete Vorschußkasse ist keine eingetragene Genossenschaft, obgleich das Statut die Form, welche für solche vorgeschrieben, namentlich auch die Solidarhaft, aufweist. Das Statut ist aber weder dem Magistrat, noch der Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden, sondern man hat ruhig losgewirthschaftet. Dadurch werden die Rechtsverhältnisse äußerst verwickelte. Seit mehreren Jahren ist der durchgegangene Sp. Kassirer und zwar mit weitgehendster Vollmacht. Er verwaltete allein die Gelder, nahm Einzahlungen an, gewährte Darlehen an wen er wollte und, wo es sich um einen Bürgen handelte, machte **er** denselben, wie es in etwa 20 heute bekannten Fällen geschehen. Der Kontrolleur, Herr Kantor B., und der Vorsteher, Herr H., nahmen nicht genügend Einsicht in die Kassenführung, ebenso wenig die Ausschußmitglieder, da sie sämmtlich zu dem Sp. ein unbegrenztes Vertrauen hatten und dem Herrn durch eine Kontrolle kein Mißtrauensvotum geben zu dürfen vermeinten. Am Mittwoch, den 3. d., verreiste Sp. und hat, wie sich ergeben, in Jakobshagen eine der Kasse verpfändete Obligation für 6600 Mark, sowie einen Pfandbrief über 600 Mk. versilbert, ist an demselben Tage hier in Stargard gesehen worden, und seitdem fehlt jede Spur. Erst am Sonnabend schritt man denn zu einer Untersuchung der Kasse, da die Sache bedenklich schien. Das gewaltsam geöffnete Geldspind zeigte einen Kassenbestand von 46 Mark und von den vorgefundenen Wechseln erweisen sich bereits mehrere laut beigebrachten Quittungen als bezahlt. Das Hauptbuch ist seit Oktober 1884 überhaupt nicht mehr geführt, seit jener Zeit auch keine Versammlung gewesen, außer einer Ausschußsitzung am 29. Dezember 1884, in welcher der Kassirer sein Defizit auf einen Pfennig angab, was ihm ohne Weiteres umsomehr geglaubt wurde, als er diesen Minusbetrag sofort zur Kasse legte. Ferner machte Sp. den Mitgliedern noch im vergangenen Jahre bekannt, daß eine Dividende von 9 Prozent verdient worden sei. Diese sollte natürlich den Einzelnen gutgeschrieben werden, Niemand wußte aber oder bemühte sich darum, zu erforschen, woher diese Dividende stammte. Jetzt liegt eine Konfusion sondergleichen vor, und wenn auch, wie beabsichtigt, ein Sachverständiger aus Stargard herangezogen wird, so ist es doch eine reine Unmöglichkeit, den Stand der Kasse, die Aktiva und Passiva festzustellen, da jeder Anhalt, jedes Material dazu fehlt. Das Defizit wird sehr verschieden taxirt, man spricht von 30, 50, 90 und selbst 120,000 Mark. 342 Mitglieder gehören der Kasse an, von denen man kaum die Hälfte für zahlungsfähig hält und von dieser Hälfte werden mehrere, falls sie zur Schadenzahlung herangezogen werden können, ihren sicheren wirthschaftlichen Ruin finden. Inwieweit die Solidarhaft in Anspruch genommen werden wird, ist noch nicht festgestellt. Zunächst werden laut heutiger Bekanntmachung die Gläubiger der Kasse zur Anmeldung ihrer Forderungen ersucht und wird es eine Menge Prozesse geben, bevor die Regulirung der unliebsamen Kassenangelegenheit bewirkt sein wird. — Der Herr Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts hat bereits einen Steckbrief gegen den flüchtigen Splittgerber erlassen.

Kunst und Literatur.

A. Todt, Vier Festmotetten für gemischten Chor. Op. 76. Leipzig bei M. Hesser. Preis Partitur 1 M., jede Stimme 30 Pf. — Der Satz der Motette ist klar und streng kirchlich im Hymnenstile gehalten und eignet sich gut für höhere Schulen und Gesangvereine, indem hier selbst Chören mit nur mäßigen Kräften klassische und wohlklingende Sachen geboten werden. Die Ausstattung ist sauber. [93]

Lebenserinnerungen. Von Levin Schücking. 2 Bände. Breslau, S. Schottlaender.

Schückings ganzes Leben ist ungewöhnlich reich an Berührungen und Begegnungen mit interessanten und großen Menschen gewesen, theils waren diese Schöngeister und Gelehrte, theils Personen von hoher öffentlicher Stellung, staatsmännische Berühmtheiten rc. Seine eigene Gattin war unter dem Namen Louise von Gall eine bedeutende Schriftstellerin. Er schildert in den ihm eigenen farbenreichen Tönen seine Begegnungen und Beziehungen mit Annette v. Droste-Hülshoff, Ferd. Freiligrath, Karl Gutzkow, Karl Simrock, Berthold Auerbach, Franz Lißt, Theodor Döring, Eduard Duller, Fürst Wrede, Grillparzer, Anastasius Grün, Halm, Bauernfeld, Hammer-Burgstall, Littrow, Feuchtersleben, Nikolaus Lenau, Baron von Cotta, Ladislaus Pyrker, Dingelstedt, Hackländer, Emma von Niendorf, Emanuel Geibel, Saphir, Justinus Kerner, Wilhelm von Kaulbach, Gustav Kolbe, Friedrich List, Sophie Schröder, Roderich Benedix, Heinrich König, Gottfried Kinkel, Heinrich Laube, Moritz Hartmann, Erzbischof Zuccalmaglio, Adolf Stahr, W. Fischer in Stuttgart, Therese von Bacharach, Varnhagen von Ense, Alexander von Humboldt, Fanny Lewald, Henriette Paalzow, Jakob Venedey, Alexander Herzen, Blaze de Bury, Ponsard, Heinrich Heine, Pater Theiner, Alfred von Reumont, von Usedom in Rom, Fürstin Belgiojoso, Markus Niebuhr, Wilibald Alexis und Anderen, und da er über alle diese Persönlichkeiten etwas Interessantes zu sagen weiß, was auf deren eigenes Leben oft die wichtigsten Streiflichter fallen läßt, da er in Deutschland, Frankreich, Italien bald hier, bald dort seinen Lebensanker einschlug, so läßt sich danach der literarische und zeitgeschichtliche Werth der „Lebenserinnerungen" ermessen. Der Verfasser hat sich damit ein dauerndes Denkmal gesetzt. [96]

Vermischte Nachrichten.

— Der Krefelder Ruderklub hatte bei Tellier in Paris ein Boot bestellt. Darauf antwortete Herr Tellier, wie der „Wassersport" mittheilt, Folgendes:

Paris, 20. Juni 1884.

Gemäß der Gewohnheit Ihres Landes, suchen Sie sich auf jede Weise Zeichnungen von französischen Arbeiten zu verschaffen, um dieselben, so gut Sie können, nachzuahmen; wir Franzosen kopiren Niemanden. Durch unablässiges Arbeiten bin ich zu einem europäischen Rufe gelangt, ich fürchte auf den Weltausstellungen Niemanden; überdies sehe ich nur Einen Weg, uns zu verständigen; ich habe bei der Artillerie gedient, hoffe bei der Einnahme Berlins mitzuhelfen und Ihnen dann die gewünschten Zeichnungen persönlich zu überbringen.

Empfangen Sie meine Grüße.
Tellier.

Darmstadt, 9. März. Unser Karneval hat ein furchtbares Opfer gefordert. Schon gestern Nachmittag erregte ein Bär, der mit einem Bärenführer und einem Geldeinsammler durch die Straßen tanzte, ein heiteres Aufsehen. In der Maske des Bären stak ein nicht besonders gut beleumdeter Mann, Cigarrenarbeiter Johann Amend. Derselbe produzirte sich am Abend nach 10 Uhr auch in seinem Kostüm in der Wirthschaft zum „Anker". Als er sich dabei zum Tanz einen Stock ins Genick klemmen wollte, kam er mit der rechten Hand der Gasflamme zu nahe, der Aermel fing Feuer, und als er mit der linken Hand zum Löschen zuschlug, flammte auch der linke Aermel auf. Da wollte der Unglückliche das Kostüm auf der Brust aufreißen — der Erfolg war, daß die ganze Person in hellen Flammen stand. Alles sprang entsetzt aus dem Fenster, und selbst seine Freunde ließen ihn im Stiche. Nur ein einziger Gast machte den Versuch, die Flamme mit seinem Mantel zu ersticken, verbrannte sich aber Bart und Gesicht, so daß auch er davon sprang. Später gelang es Anderen, die Feuersäule des Bären auf die Straße zu dirigiren, wo Amend, mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt, endlich aus der Bärenumhüllung befreit werden konnte. Leider vernehmen wir, daß er an seinen Verletzungen heute früh im Spital verschieden ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Naumburg a. S., 11. März. In dem Diäten-Prozesse des Fiskus gegen den Reichstags-Abgeordneten Heine hat der dritte Zivilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts dahin erkannt, der Beklagte Heine sei **schuldig** anzuerkennen, **daß er die ihm als Abgeordneten von seiner Fraktion gewährten Gelder an den Fiskus erstatten müsse.**

Paris, 11. März. Bei dem Eisenbahnzusammenstoß zwischen Mentone und Monaco sind, wie die Bahnverwaltung mittheilt, 2 Personen getödtet und etwa 20 verwundet. Außerdem wird 1 Person vermißt.

Paris, 11. März. Deputirtenkammer. Bischof Freppel begründet die Interpellation über die Aufhebung der Vikariate und beschuldigt die Regierung, daß sie das Finanzgesetz ohne jede Mäßigung und ohne Würde zur Ausführung gebracht und, zuwider dem Konkordat, eine Desorganisation in dem Kulturwesen herbeigeführt habe. Minister Goblet erwidert, die Aufhebung der Vikariate sei gemäß den vom Parlamente gefaßten Beschlüssen erfolgt, die Maßregel sei nicht gegen die Religion gerichtet, die Gehalts-Bewilligungen für die Vikariate beruhten nicht auf dem Konkordate, sondern seien vergünstigungsweise erfolgt und jetzt aus Sparsamkeitsgründen zurückgezogen worden. Die Kammer ging über die Interpellation zur Tagesordnung über.

Belgrad, 11. März. Die Abreise der Minister nach Nisch ist im letzten Augenblicke auf morgen verschoben.

Konstantinopel, 11. März. (Telegramm der „Agence Havas".) Nachdem die Angelegenheit wegen der türkisch-rumelischen Zollgrenze in befriedigender Weise erledigt ist, sind nunmehr sämmtliche Botschafter ermächtigt worden, an der Konferenz theilzunehmen, welche am Sonnabend hier zusammentreten soll. Es sind noch einige Punkte untergeordneter Bedeutung zu erledigen, doch gilt es für wahrscheinlich, daß noch vor Sonnabend ein Einvernehmen erzielt werden wird.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

15)

Und wie sie sich dann niedergelassen hatten und der Herr Rath gar nicht Aufhebens genug machen konnte von der Kochkunst des Töchterchens, da sagte das junge Mädchen plötzlich, indem sie schelmisch lächelnd zu dem Vater hinübersah:

„Nun Papa, wenn ich Dich wirklich so sehr zufrieden stelle, dann ist es auch an der Zeit, mich einmal thatsächlich zu belohnen. Ihr Herren Juristen lernt es freilich nur, begangenes Unrecht zu bestrafen und ich habe mir sagen lassen, Eure Gesetzbücher wüßten faktisch auch nicht einen Paragraphen aufzuweisen, der von einer Belohnung irgend welcher Gutthat spricht. Nun aber, Papa vergißt ja, so bald er nur seinen Fuß wieder aus dem Gerichtsgebäude setzt, ganz und gar den gestrengen Herrn Richter, er ist rein nur Mensch — und welch ein lieber, guter Mensch — Papa."

„Grethe, Du hast mich nun lange genug vorbereitet," unterbrach sie der Herr Rath lachend, indem er sich das Kalbskotelette auf dem Teller in kleine Stücke zerschnitt, „jetzt rücke aber auch heraus mit der Sprache, um was handelt es sich eigentlich? Daß ich Dir irgend einen Wunsch erfüllen soll, ist außer aller Frage, aber welchen, mein Kind? Ich bin ja immer gern bereit, Dir eine Freude zu bereiten, davon wirst Du überzeugt sein — nur — darf mir diese Freude nicht viel Geld kosten, Kind, Du weißt ja, Deine Eltern sind nicht reich. Bei unserer starken Familie bedarf es eben mancher Entbehrung, um mit meinem Gehalt auszukommen."

Grethe seufzte — es war ein herzbrechender Seufzer und doch gar nicht ernst gemeint, denn sie verzog ihr Gesichtchen dabei auf eine so komische Weise, daß die Eltern laut auflachen mußten und nun auch die Räthin sagte:

„So rücke doch mit der Sprache heraus, Kind, ich bin selbst beinahe neugierig, was Du für Wünsche hegst, habe ich doch wirklich keine Ahnung davon, wo es Dir irgend fehlen könnte."

Grethe Stenson aber hatte entschieden Talent zum Diplomaten, denn anstatt jetzt wirklich gerade heraus ihre Wünsche kund zu geben, sagte sie, das Köpfchen auf die Seite legend:

„Papa, wenn Jemand eine hübsche Tochter hat und es kann ja sein, sie ist sogar sehr hübsch, ist es dann nicht seine Pflicht, diese Tochter auch anderen Leuten zu zeigen?"

Der Herr Rath legte verwundert Messer und Gabel aus der Hand, dann aber lachte er noch lauter.

„Nun, Mädchen," meinte er, „das muß man sagen, vor übergroßer Bescheidenheit stirbst Du mir nicht mehr. — Luischen, was meinst Du nun zu dem kleinen eitlen Dinge, sie will gesehen werden, bewundert!"

„Papa, vorläufig aber doch nur ganz, ganz demüthig bitten, daß Du in dem Einladungszirkular, welches auf Deinem Schreibtisch liegt, und welches Dich auffordert, mit Deiner Familie das in nächster Woche stattfindende hundertjährige Stiftungsfest des Gymnasiums mitzumachen, jenes abscheuliche: „bin behindert", welches Du neben Deinen Namen geschrieben, ausstreichst und dafür ein deutliches „werde kommen" schreibst — denn, Papa."

„Du wiederholst, Kleine," setzte der Rath hinzu, „daß Väter, welche eine hübsche Tochter besitzen, auch die Pflicht haben, diese Tochter der Welt zu zeigen — nun, Grethe, wenn Du die passende Garderobe hast, will ich Deinen Wunsch erfüllen, gesetzt den Fall natürlich, daß auch Mama keinen Einspruch dagegen erhebt. — So — und da kommen auch unsere Trabanten, diesmal ja alle auf einmal in das Haus gestürmt — Hänschen natürlich wieder voraus."

Ja, ja, da war die ganze Schaar, und nun hatte Grethe alle Hände voll zu thun, um ihrer Pflicht als stellvertretende Hausfrau auch einem jeden gegenüber zu genügen, und da sie alle wie gewöhnlich recht tüchtigen Appetit mit nach Hause gebracht, so handelte es sich vorerst darum, im Nebenzimmer den Kaffee aufzutragen, während die Eltern sich mit den Heimgekehrten über ihre Schulinteressen unterhielten, Hänschen führte dabei freilich das große Wort, er war der richtige Verzug des ganzen Hauses.

„Weißt Du, Papa," sagte er jetzt, während er sich breitspurig vor den Rath stellte, „daß ich der Stärkste in meiner Klasse bin — heute während der Pause haben wir uns einmal wieder alle gründlich gefaßt; — na, Papa und Du hättest Deine Freude gehabt, wenn Du gesehen, wie ich die Jungen geworfen, da purzelte einer und da wieder einer, es war eine Lust!"

Der Kleine lachte — „nicht wahr, Ferdinand," setzte er dann zu dem älteren Bruder, dem künftigen Theologen gewendet, hinzu, der schweigend in seinen Büchern blätterte, nun aber sofort aufsah, „nicht wahr, Du hast den ganzen Krieg vom Fenster der Prima aus beobachtet," Ferdinand nickte, „Ja — aber mein Junge," setzte er in seiner gewöhnlichen, belehrenden Weise hinzu, „ich freute mich gar nicht Deiner Erfolge, Hänschen! Ja, wenn ich wüßte, daß Du auch in der Klasse und daheim bei den Schularbeiten von einem solchen Eifer beseelt wärest, der erste, allen voraus zu sein!" —

„Philister," unterbrach ihn da aber Hermann, der von den Knaben, welcher sich zu dem Studium der Jurisprudenz entschlossen — „laß doch dem Jungen sein Vergnügen, er will ja nicht Geistlicher werden wie Du."

„Das bischen Katzbalgerei haben wir alle durchgemacht — selbst Du, Papa?" fuhr Hermann fort, „oder war es in der vielgerühmten guten, alten Zeit nicht Sitte, daß sich die Jungen prügelten?"

Der Rath lächelte — sein Jüngster saß ihm jetzt auf den Knieen, und während die großen Kinderaugen voller Lust und Leben zu dem Antlitz des Vaters aufsahen, sagte der alte Herr mit einem kleinen Seufzer:

„Es wird wohl auch zu meiner Zeit ebenso gut Sitte gewesen sein auf den städtischen Schulen, daß die Jungen an einander ihre Kräfte erprobten, wie es heute Sitte ist, aber meine Jugend weiß davon nichts zu erzählen, sie ist gar ernst und traurig gewesen. Der Sohn eines Freischulzengutsbesitzers, der mir eine Stiefmutter gab, als ich kaum drei Jahre zählte, und der Aelteste von vielen Geschwistern, besuchte ich lange Zeit hindurch nur eine elende Dorfschule, in der ein so strenges Regiment geführt wurde, daß es bei Leibe nie zwischen uns Jungen zu einer regulären Prügelei kommen konnte — der Herr Schulmeister hatte es nicht gelitten. Und nachher, als der Vater gestorben, die Mutter sich wieder verheirathet hatte und ich nun, da mir mein Vatererbe von fünfzehnhundert Thalern (damals, zur Zeit der europäischen Knechtschaft unter dem großen Korsen, hatte der Grundbesitz wenig Werth) anderweit sicher gestellt worden, ein Fremdling im Vaterhause war, nahm mich mein Vormund, der Prediger des Dörfchens, in seinen Schutz. Unter dem Dache des gastlichen Pfarrhauses aber hatte ich keinen Altersgenossen, mit dem ich einmal die Kräfte messen konnte. Das wißt Ihr jedoch schon alles, Kinder, Ihr wißt auch, wie ich erst als sechszehnjähriger junger Mensch, von dem Vormund vorbereitet, das Gymnasium zu besuchen begann. Da war ich alt genug, um mir bewußt zu sein: jetzt müsse all mein Denken und Sinnen nur darauf gerichtet werden, zu lernen und wieder zu lernen, um nur so früh wie möglich auf die Universität zu kommen, es ist also selbstverständlich, daß ich mich nicht auf Kindereien einließ. Aber jetzt geht nur! Auch Ihr, Mädchen," setzte er freundlich zu den niedlichen jüngeren Töchterchen gewendet hinzu, die sich um die Kniee der Mutter gedrängt, dabei aber doch mit aller Aufmerksamkeit des Vaters Worten gelauscht hatten. „Gretchen hat Euch schon den Kaffee servirt!"

Und wie die kleine Schaar munter davon stürmte, mit Ausnahme Ferdinands, der stets die Würde selbst war, fuhr der alte Herr lächelnd fort:

„Sieh nur, Luischen, Hans ist natürlich wieder allen voraus! Ich wette hundert gegen eins, der Junge findet seinen Weg durchs Leben! Wie er jetzt überall der erste sein will, sich nirgends die Butter vom Brode nehmen läßt, so wird er sich's auch in späteren Jahren nimmer gefallen lassen.

Stettin, den 11. März 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,60 bz G
Konsolidirte Anleihe	4	105,50 B
do. do.	3½	101,20 bz G
Staats-Anleihe	4	103,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,50 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104 20 bz B
do. do.	3½	100,60 B
Pfandbriefe: Berliner	5	114,75 G
do.	4½	107,50 G
Central-Landschaftl.	4	102,50 bz
Kur- und Neumärk.	3½	100,00 G
do. neue	3½	99,90 bz
do.	4	102,25 bz G
Pommersche	3½	99,50 B
do.	4	102,70 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,20 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	99,50 bz G
do. do.	4	103,00 B
do. do.	4	101,10 G
do. do. 2 S.	4	100,50 G
Ostpreußische	3½	99,50 bz
do.	4	101,10 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,00 B
Pommersche	4	103,80 bz
Posensche	4	103,50 G
Preußische	4	102,50 G
Schlesische	4	103,70 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,70 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	140.50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	301,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	137,40 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,00 bz G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,70 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,60 bz
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	109,20 G
do. do. do. 2. Em.	3½	106,70 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	196,75 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	187,25 G
Meininger Loose	—	25,25 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	119,60 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	155,75 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	92,80 bz
do. Papier-Rente	4⅕	69,75 G
do. Silber-Rente	4⅕	70,20 bz G
do. 1854-Loose	4	111,50 G
do. 1858-Loose	—	304,00 bz
do. 1860-Loose	5	120,40 bz G
do. 1864-Loose	—	292,00 bz
Ungar. Goldrente	4	84,90 bz
Russ. Boden-Credit	5	96,00 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	100,75 bz
do. do. v. 1872	5	100,75 bz
do. do. v. 1873	5	100,75 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	95,90 bz
do. do. v. 1877	5	100,80 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	15,90 bz
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅕	4	95,50 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	221,00 bz B
Mainz-Ludwigsh.	4½	4	99,00 bz
Meckl. Fr.-Franz	9½	4	178,75 bz
Werrabahn	5	4	83,90 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	132,75 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7⅔	4	85,90 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	112 20 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	62,50 bz
Oesterr. Franz-S.	6⅔	4	417,50 bz
do. Nordwestbahn	4	4	281,75 bz
do. do. La. B.	5	4	290,25 G
Russische Staatsbahn	7⅓	5	128,50 bz
Südösterr. (Lomb.)	1⅓	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	258,20 bz G

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	16½	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	87,75 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	77,80 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	103,60 bz
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	104,10 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	107,50 G
Berlin-Dresden	0	5	48,60 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	68,50 bz G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114 30 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	111,00 bz
Oberlausitzer	6	5	91,70 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	124,40 bz B
Saalbahn	3¾	5	100,00 bz G
Weimar-Gera	1½	5	88,80 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	99,90 G
do. do. La C.	3½	99,00 G
Berlin-Anhalter	4½	103,90 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4	103,60 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	103,75 G
do. La. D. neue	4½	104,00 G
do. La. E.	4½	103,75 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	103,70 G
do. 4. S. (4½) g.	4	103,70 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	—,—
do. La. L.	4½	103,90 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,60 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	102,60 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	104,00 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,40 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,90 bz B
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,90 G
do. do. 3. Em.	4½	103,20 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	104,00 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	—,—
do. v. 62, 64, 65	4½	103,60 G
Thüringer 4. Serie	4½	104,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	[illegible]	8 ,00 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,20 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,60 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	4	76,40 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	406,40 bz B
do. do. 1874 gar.	3	393,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	391,90 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	107,50 G
do. do. 1. Em.	5	107,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,50 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Süd[illegible] Bahn (Lomb.)	3	321,50 G
do. neue	3	321,25 G
Baltische	5	93,00 bz G
Brest-Grajewo	5	95,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	102,50 bz
do. in Lv. Sterl.	5	100,60
Jelez-Orel, gar.	5	101,60 bz G
Jelez-Woronesch, gar.	5	100,10 bz
Koslow-Woronesch, gar.	5	102,30 bz G
do. Oblig.	5	87,40 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	101,60 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	98,20 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	103,70 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	101,90 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	102,75 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,80 bz
do. 3. Em.	5	102,80 bz
do. 4. Em.	5	102,80 bz
do. 5. Em.	5	102,75 bz
Zarsko-Selo	5	76,80 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	98,50 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	98,50 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	106,00 G
do. do. do.	4½	—,—
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,10 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	117,90 G
do. do. 2.	4½	100,50 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,50 b. G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,90 bz B
do. 2./4. (rz. 110)	5	—,—
do. 3. (rz. 100)	4½	100,25 G
do. 2. (rz. 110)	4½	106,00 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,40 G
do. do. (rz. 100)	5	106,50 G
do. do. (rz. 115)	5	101,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,90 bz
do. do. (rz. 100)	4½	112,50 b. G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	117,00 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,75 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,70 G
do. do. do.	4½	100,80 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,60 bz B
do. do. do. (rz. 110)	4½	105,25 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	102,30 G

Bank-Papiere.

B. f. [illegible]	4½	4	91,75 bz G
Berlin. Kassenverein	5½	4	136,00 bz G
do. Hand.-Verein	7	4	148,00 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	114,25 bz G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	183,10 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	89,00 bz B
Danziger Privat-Bank	9	4	139,00 G
Darmstädter Bank	8¼	4	138,90 bz
do. Zettelbank	8½	4	109,70 B
Deutsche Bank	9	4	156,25 bz G
Disconto-Com.	10½	4	214,25 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	61,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	104,50 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	173,50 bz G
do. Disconto	7	4	101,25 B
Lübecker Bank	5½	4	101,50 G
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	110,00 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	109,25 bz G
Meininger Credit-Bank	5½	4	—,—
do. Hypothekenbank	4¾	4	95,00 bz G
Norddeutsche Bank	8½	4	—,—
do. Grundcredit	0	4	53,70 bz G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	165,50 bz G
do. Intern. Bank	11½	4	124,90 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	49,10 bz B
Pos. Provinzial-Bank	6½	4	120,75 bz G
Pr. Boden-credit-Anst.	5½	4	106,00 bz
do. Central-Bod.	5¾	4	131,75 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	97,50 bz G
Reichsbank	6¼	4	137,30 bz B
Rostocker Bank	5½	4	—,—
Schaaffhaus. Bankverein	4	4	90,00 bz G
Schles. Bankverein	6	4	102,40 bz G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	139,20 bz B
Weimarische Bank	5	4	73 00 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	132,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1½	4	89,70 bz G
Unter den Linden	0	4	20,75 bz G
Bazar	8½	4	164,90 B
Brauereien: Ahrens	3⅔	4	90,5 bz
Böhmisches	9	4	254,00 bz G
Bock	8½	4	124,00 bz G
Landré	7	4	160,00 bz G
Patzenhofer	20	4	68.,00 bz G
Tivoli	3½	4	131,75 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	185,10 G
Egestorffer Salinen	6½	4	113,40 bz G
Immobilien	4½	4	102,50 bz G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	72,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	130,75 bz G
do. Freund	5	4	136,75 bz G
do. Hartmann	9	4	124,75 G
do. Schwartzkopff	16	4	360,25 bz G
do. Stettiner	0	4	24,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	85,50 bz G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	190,50 bz G
Pferdebahn Große	9¾	4	240,50 bz G
Stehwasser Lamp.	4	4	86,50 G
Viehmarkt	0	4	29,60 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	22,90
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	128,25 bz
Borussia Bergwerk	5	4	69,00 bz G
Cöllner Bergwerk	7	4	106,00 G
Donnersmarckhütte	3½	4	38,00 bz G
Dortmunder Union	0	4	10 40 B
Duxer Kohlenver.	0	4	74,90 bz
Gelsenkirchener	7	4	113,50 bz G
Harpener Bergbau	0	4	74,75 bz G
Hibernia	6	4	99,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	8:,10 bz G
König Wilhelm	0	4	35,40 bz G
Louise Tiefbau	2	4	38,70 bz G
Schlesische Kohlenwerke	0	4	15,50 bz
do. Zinkhütten	6	4	117,10 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	32,80 bz G
do. do. St.-P.	4	4	101,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	19,00 G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	105,40 bz

Bank-Discouts in:

Berlin 3 pCt. (Lomb.) 4
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 8 Tage	3½	169,60 bz
do. 2 Monat	—	168,45 bz
London 8 Tage	5	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	81,35 B
do. 2 Monat	—	80,85 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,75 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	162,05 bz
do. 2 Monat	—	161,35 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203,60 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 64 bz
Sovereigns	20,39 bz
20 Francs-Stück	16 20 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,41 bz
Französische Banknoten	81,35 B
Oesterreich. Banknoten	162,10 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	204,90 bz

	Div. 1885	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23½	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-B.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13½	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. do. junge	5	—
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 11. März. Wetter: trübe. Temp. Mrgs. — 4° R. Barom. 28" 8"'. Wind W.

Weizen wenig verändert per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 132—154 bez., per April-Mai 157—156,25—157 bez., per Mai-Juni 158,5—159 bez., per Juni-Juli 161 B. u. G., per September-Oktober 165 bez., 165,5 B. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 120—130 bez., per April-Mai 133,5—133 bez., per Mai-Juni 134,5 bis 134—134,5 bez., per Juni-Juli 135 bez., per September-Oktober 138,5—138—138,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 112—130 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 120—129.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 124—130 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko 45,5 B., per März 43,5 B., per April-Mai 43,75 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 35,4 bez. per März 35,7 nom., per April-Mai 36,4 B. u. G., per Mai-Juni 37,1 B. u. G., per Juni-Juli 37,9 B. u. G., per Juli-August 38,6 bez., per August-September 39,5 bez, 39,[illegible] u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12 verz. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 14. März, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Nachm. 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause beim Herrn Konsistorialrath Brandt.
Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Konsistorialrath Dr. Küper.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst, Abendmahl.)
Beichte am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Passionspredigt:
Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Möller aus Mickrow um 9½ Uhr.
(Gastpredigt.)
Nach der Predigt Einführung und Verpflichtung von Gemeinde-Aeltesten und Gemeinde-Vertretern durch Herrn Konsistorialrath Wilhelmi.
Herr Prediger Matz um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ Uhr u. Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Homann um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Rückenmühle:
Herr Kandidat Witte um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Pastor Maus.

Im Marchandstift in Bredow:
Vorm. 10½ Uhr Lesegottesdienst.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Prediger Katter um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird ein Mitglied halten.

daß man ihn irgendwie zurücksetzt — und die Jetztzeit braucht solche Naturen, sie machte ja längst das liebe alte Sprichwort: „Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land," zur Chimäre, und will keine bescheidenen Menschen mehr. Wer am meisten aus sich macht, Hochmuth und Arroganz kultivirt, der wird heutzutage am höchsten geachtet."

Der alte Herr hatte sich förmlich in Aufregung gesprochen und die Wirthin legte ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm.

„Ja, ja," sagte sie freundlich, „die Zeiten sind anders geworden — und doch — wir blieben die Alten. Obgleich unser Haar grau geworden ist unter schweren ernsten Sorgen, die Herzen schlagen noch immer in der gleichen Wärme und Treue. Und nun, mein Alterchen," setzte sie dann liebevoll hinzu, indem sie ihm zärtlich die runzelvollen Wangen streichelte, „lege Dich auch zu Deinem gewohnten Schläfchen nieder, Du bedarfst seiner."

Der Rath nickte und sich langsam von seinem Stuhl erhebend, erwiderte er:

„Ja, ich will schlafen, recht lange schlafen, Luischen, Du hast ja nur zu recht, ich bedarf der Ruhe, trotzdem mir der heutige Vormittag nur wenig Arbeit gebracht, aber — man wird alt," setzte er mit einem kleinen Seufzer hinzu.

* * *

Es war ein glänzendes Fest, daß das Lehrerkollegium des Gymnasiums in B. zu Ehren seines hundertjährigen Bestehens den Angehörigen ihrer Zöglinge und vielen lieben Freunden gab, die einmal selbst auf den Bänken der ehrwürdigen Lehranstalt gesessen, nachdem den momentanen Zöglingen derselben schon Wochen vorher durch einen besonders großartigen Ausflug, an welchem auch schon Eltern und Geschwister theilgenommen hatten, ein Vergnügen ganz außergewöhnlicher Art bereitet worden. —

Auf Wunsch des Direktors, des allbekannten und allbeliebten Doktor Palzow, hatte die Schützengilde mit anerkennungswürdiger Bereitwilligkeit ihr hübsches, neuerbautes Etablissement den Herren Festordnern zur Verfügung gestellt und nun bewegte sich eine glänzende, ausschließlich den besten Gesellschaftsschichten angehörende Menge in den Räumen, in welchen sonst nur der Kleinbürger, der niedere Handwerker Erholung suchte und fand. Freilich den ehrsamen Meistern würde es auch schwer geworden sein, in diesen zum Theil in die köstlichsten Blumengärten umgewandelten Räumen ihre nur mit den Büsten der Königsfamilie geschmückten Säle wieder zu erkennen! Unter dem blendenden Lichtmeer, das sich von den köstlichen Lustres auf strahlende Diamanten und blinkende Orden senkte, hätten ihnen die Augen geschmerzt und es wäre ihnen zu Muthe gewesen, als habe man sie plötzlich in das Reich eines mächtigen Zauberers versetzt. Was Wunder auch, die schlichten Leute waren ja an solche Pracht und solchen Luxus nicht gewöhnt, dazu erschienen die reizenden reichgeschmückten Mädchengestalten, die sich unter den Klängen einer meisterhaften Musik in angeborner Grazie zwischen den prächtigen tropischen Gewächsen umherbewegten, in den lang nachschleifenden blumengeschmückten Gewändern, wirklich wie Feen und Elfen.

Besonders eine, auf die sich denn auch manches Männerauge mit aufrichtiger Bewunderung richtete — sie schien die kleinste unter den jungen Damen, die mit ihr scherzten, und sich um sie bemühten — ein zierliches Figürchen, das von einer wundervollen, spitzenbesetzten weißen Seidenrobe umrauscht wurde, auf deren langer Schleppe Seerosen ruhten; auch an der Schulter war eine dieser wunderholden Blüthen befestigt, ebenso bestand der Schmuck der dunklen leichtgewellten Haare in einer einzigen kaum erblühten Seerose. — Es hätte sich kaum eine passendere Toilette für das zarte junge Mädchen finden können, aber auch kaum eine kostbarere, denn die Spitzen an ihrer Robe repräsentirten ein kleines Vermögen und gaben Veranlassung zu mancher neidvollen Bemerkung von Seiten der älteren Damen, die es für durchaus nicht passend fanden, daß sich ein so junges Blut wie die kleine Grethe Stenson derartig herausputzte, wie sie sich auszudrücken beliebten.

Als aber eine alte, sehr arme Exzellenz, deren Töchter einfach in weißem Mull erschienen, der Räthin, zu deren Rechten sie saß, piquirt in das Ohr flüsterte:

„Ihr Fräulein Tochter trägt ja heute eine wahre Schatzkammer mit sich herum," erhielt sie die ihr in sehr ruhigem Ton gegebene Antwort:

„Das sind alles Geschenke einer lieben Verstorbenen. Frau von Stellheim hat meine Grethe wirklich verschwenderisch ausgestattet, und ich fand es für richtiger, sie heute tragen zu lassen, was sie besitzt, als zu einer an sich schon überreichen Garderobe noch neue Stücke zu fügen."

(Fortsetzung folgt.)